

Die Zeit unmittelbar nach dem Studium ist wohl die schwierigste Phase junger Fotografen, um sich zu positionieren und den eigenen Weg zu finden. Denn sind wir mal ehrlich, es gibt sehr viele sehr gute Fotografen „da draußen“, außerhalb des Schutzraumes Hochschule. Egal, ob angewandt oder künstlerisch, niemand wartet auf einen. Die Chancen, sich erfolgreich einen Weg in die Öffentlichkeit zu bahnen und von dem leben zu können, womit man sich die letzten Jahre in aller Seelenruhe im Studium beschäftigte, sind gering.

Roman Bezjak, Professor und Dekan des Fachbereichs Gestaltung an der FH Bielefeld, sieht das weniger pessimistisch, ist sich der Situation aber bewusst. Er entlässt seine Alumni mit den Worten: „Ihr steuert in eine Zeit mit viel Kreativität, viel Freiheit und wenig Sicherheit“. Doch er sieht bessere Zeiten kommen, so berichtet er in seiner Einführungsrede zur diesjährigen Werkchau und Absolventenausstellung, dass er einen wirtschaftlichen Wandel beobachtet und sich eine größere Nachfrage nach kreativ und innovativ arbeitenden Menschen entwickelt.

Nach der kurzweiligen Einführung verteilen sich die zahlreichen Besucher im Fachbereich. Die Studierenden präsentieren ihre Arbeiten in Seminarräumen, Fluren, Foyers und so gibt es immer etwas zu sehen, während man sich durch das Gebäude bewegt und die abgenutzten Holztreppe hochsteigt, die den Charme des Hauses unterstreichen. Emanuel Raab, Professor für Fotografie und Bildmedien, führt mich durch das Gebäude, um mir einige Abschlussarbeiten zu zeigen. Er spricht davon, dass in dem Studium sehr viel Wert darauf gelegt wird, dass die Studierenden lernen, eine Haltung und einen Stil zu entwickeln, der über eine formal ästhetische Arbeit hinausgeht.

Der erste Raum verdeutlicht diesen Anspruch. Formale Ästhetik trifft in einer Rauminstallation mit unterschiedlichen Präsentationstechniken auf fototheoretische Fragestellungen, die das Medium Fotografie mit dem Potential neuer Diskursmöglichkeiten untersuchen. Robert Krichan ter Horst sieht die Welt als Algorithmus und beschäftigt sich mit generativen Prozessen als bildgebende bzw. bildverändernde Verfahren. Seine Werke entstehen mit Hilfe eigens dafür in Java geschriebener Codes, die als Ausgangspara-



Ricarda Treppner, Installation zur Masterarbeit „Übersicht“

## Rundgang zum Studienabschluss Fachbereich Gestaltung der Fachhochschule Bielefeld

meter für die pixelbasierten Berechnungen Bild- oder Filmmaterial benutzen. Ter Horst geht es in seiner Arbeit um die Zersetzung und Neuzusammensetzung von Bildern. Die durch dieses Verfahren entstandenen Bilder haben kaum noch etwas Gegenständliches, liefern aber dennoch visuelle Informationen des Abgebildeten und schaffen dadurch „neue Interpretationsmöglichkeiten auf bereits Gesehenes“. Der Titel seiner Bachelorarbeit lautet „Playtime“, wie der gleichnamige Film von Jaques Tati, der Ausgangsmaterial für eine seiner Arbeiten ist. Ein spannendes, experimentelles Verfahren welches ein wenig an die Bielefelder Tradition der „Generativen Fotografie“ (Gottfried Jäger, Karl Martin Holzhäuser) erinnert. Betreut wurde seine Arbeit von Emanuel Raab und Prof. Suse Wiegand (Plastik & Objekte).

Dass die betreuenden Professoren, wie bei dieser Bachelorarbeit, aus unterschiedlichen Bereichen kommen, zeigt die Möglichkeit des interdisziplinären Studierens an der FH Bielefeld. Ein weiteres Beispiel dafür ist die Zusammenarbeit zwischen dem Studiengang Mode und dem Fachbereich Modedefotografie.

Die Arbeitsweisen der Studierenden gehen an der FH Bielefeld tenden-

ziell, wie an den meisten Hochschulen, eher in die künstlerische, weniger in die angewandte Richtung.

„Das hat ja regelrecht mit Malerei zu tun“ kommentiert ein Besucher die Bachelorarbeit von Robert Lüdtke, der sich vom fotografischen Bildbegriff zu lösen versucht und die Grenzen zwischen Malerei und Fotografie auslotet. Fotografisches Vokabular und medienreflexive Überlegungen sind der Ausgangspunkt für seine Arbeiten. So wird zum Beispiel der fotografiespezifische Begriff Schärfe/Unschärfe in einen malerischen Diskurs übersetzt. Im Gegensatz dazu bleibt Ricarda Treppner ganz nah an der Fotografie. Ihre Arbeit „Übersicht“ zeigt zwei Betrachtungssysteme oder Abbildungssysteme von Berggalden im Ruhrgebiet. Die eine Ebene besteht aus großformatigen, fast monochromen Fotografien, die in den selbstgebauten schwarzen Rahmen (erbaut in den Werkstätten der FH) eine gewisse Schwere transportieren und mystisch anmutende Bildwelten öffnen. Die andere Betrachtungsebene ist die kartographische. So entsteht eine interessante Dialogsituation zwischen den „Grundrissen“ und der geografischen Lage der Halden, präsentiert auf einem interaktivem Screen, und

den Fotografien, dem konkreten Blick auf die Landschaft.

„Sie denkt über den Rahmen hinaus“, stellt Emanuel Raab zufrieden fest, der zusammen mit Prof. Andreas Beaugrand (Theorie der Gestaltung) diese Masterarbeit betreut hat.

Im selben Raum hängt im Kontrast dazu die Masterarbeit „Körperpsyche“ von Florian Waadt. Er beschäftigt sich in destruktiven Selbstversuchen mit der Abbildungsleistung von Fotografie. Kann die Fotografie Mittel sein, um das Innerste eines Menschen authentisch darzustellen? In einer fotografischen Selbstdarstellung inszeniert er durch eine „schmerzhaft Katharsis“ in mehreren Akten den „Prozess der Demaskierung von inneren Zuständen“. Betreut wurde Florian Waadt von Prof. Axel Grünwald (Fotografie) und Prof. Dr. Anna Zika (Theorie der Gestaltung).

Weniger spektakulär, aber für mich eine der stärksten Präsentationen dieser Werkchau ist die Bachelorarbeit von Johannes Eslage. Er fotografierte mehrere Monate entlang der A7, die von der dänischen bis zur österreichischen Grenze einmal durch Deutschland führt. Sein präziser dokumentarischer Blick richtet

sich neben der Autobahnlandschaft gleichermaßen auf die Situationen und Menschen, denen er im Laufe der 962 Kilometern begegnet. Er porträtiert beispielsweise junge Männer, die stolz neben ihrem teuren Auto auf dem Parkplatz posieren; Zollbeamte bei Fahrzeugkontrollen; erschöpfte Lastwagenfahrer, die nachts in der Raststätte ihren Feierabend verbringen oder die Betreiberin eines Ponyhofs, der direkt an einer Ausfahrt liegt. Er begleitete Angestellte der Straßenmeisterei, besuchte die imposante Zentrale der Verkehrsüberwachung des Elbtunnels in Hamburg und thematisiert mit weiteren fotografischen Exkursen die verborgene Arbeit, die hinter dem System Autobahn steckt. Die einzelnen Themenfelder fasste Eslage in Buchform zusammen. In der Ausstellung zeigt er das Projekt mit großformatig tapezierten Fotografien, Videoinstallationen und gerahmten Abzügen. Betreut wurde er von Roman Bezjak und Axel Grünwald.

Insgesamt war das ein gelungener Rundgang, der einen guten Einblick in die Disziplinen und Arbeitsweisen an der FH Bielefeld lieferte. Im Katalog werden neben den acht Bachelor- und drei Masterarbeiten in der Fotografie auch die Abschlüsse der anderen Fachbereiche präsentiert. Außerdem werden einige Projekte des Studiengangs vorgestellt, wie wichtige Exkursionen, Ausstellungskooperationen und die Symposien zum Forschungsschwerpunkt „Erkenntnisformen der Fotografie“. Neben dem Sammeln solcher Erfahrungen ist es für Roman Bezjak wichtig, in der Lehre die richtige Balance zwischen angewandtem und freiem Arbeiten zu vermitteln. „Es geht in dem Studium darum, seine eigenen Wege in der Fotografie zu finden. Man sollte aber auch technisch in der Lage sein, angewandt arbeiten zu können“. Das scheint ganz gut zu funktionieren. „In punkto Ausschreibungen müssen wir uns nicht verstecken“, bemerkt Emanuel Raab gegen Ende des Abends. Und das stimmt, viele Absolventen der FH Bielefeld nehmen erfolgreich an Ausschreibungen teil. Zuletzt konnten Alexandra Polina und Janosch Boerckel die Jury der „gute aussichten“-Ausschreibung überzeugen, worüber in dem Ausstellungskatalog ebenfalls mit Stolz berichtet wird.

Andreas Langfeld



Prof. Roman Bezjak (am Pult) eröffnet die Ausstellung im Fachbereich Gestaltung. Foto: A. Langfeld



Präsentation von Johannes Eslage, „Fahr'n Fahr'n Fahr'n, auf der Autobahn“. Foto: A. Langfeld